

Große Sorge um das Wahrzeichen

Verfall des Schlosses Augustenburg: Ortschaftsrat Grötzingen diskutiert Schutzmaßnahmen

Von unserem Mitarbeiter Jürgen Hotz



Bedrohtes Denkmal: Das Schloss Augustenburg auf dem Grötzinger Kirchberg droht zu verfallen. Nach einem Teilabriss tut sich auf der Baustelle für die geplante neue Seniorenresidenz nichts. Das beschäftigt auch den Ortschaftsrat. Foto: Jörg Donecker

„Es kommen einem die Tränen“, stellte Ortsvorsteherin Karen Eßrich am Mittwochabend im Grötzinger Ortschaftsrat zum Thema Sanierungsarbeiten am Schloss Augustenburg fest, einem der Wahrzeichen des Malerdorfes. Nach dem Teilabriss vor fast zwei Jahren ist bis heute kein Baubeginn für die neue Seniorenresidenz erfolgt. Gemeinsam hatten deshalb alle Fraktionen einen Antrag mit Fragenkatalog eingereicht, weil, so Hans Ritzel (FDP), „die Behörden etwas anderes behaupten, als der Augenschein darbietet“. Wo ist ein Zeitplan? In

welcher Form und in welchem Zeitraum muss der Bauherr das Gebäude schützen? Wer kontrolliert diese Maßnahmen? Das waren zentrale Fragen. „Mit großer Sorge“, so Ritzel, betrachte die Grötzingener Bevölkerung das Geschehen: „Nach dem Teilabbruch der in den 1970er Jahren ausgeführten Neubauteile steht das Originalteil des Renaissanceschlusses mit aufgebrochenen Flächen, nach Westen ungeschützt und nur durch Grobspanplatten provisorisch versorgt und ist dem Vandalismus preisgegeben.“ Das Dach sei undicht. Allen beteiligten Ämtern, Bauherrn und Handwerkern sei bekannt, dass ein ungeheizter, Uralt-Bau eine langfristige Vernachlässigung nicht lange schadlos durchstehen könne, so Ritzel. Bisherige Anfragen seien unzulänglich oder gar nicht beantwortet worden.

Den langen Zeitraum zwischen November 2019, als Entscheidungen wie die Baugenehmigung und die denkmalschutzrechtliche Sanierungsgenehmigung getroffen wurden, und der Zustellung im August 2020 begründet die Stadt mit einem „seinerzeit noch nicht abgeschlossenen Petitionsverfahren“. Im November 2020 seien erste fachliche Erhebungen gemacht worden für die Bewertung durch die Denkmalschutzbehörde, die zusammen mit dem Bauordnungsamt, die ihr „zugesprochenen Überwachungsaufgaben wahrnehme“. Das Gebäude sei so gesichert, dass „keine weitergehenden Maßnahmen“ veranlasst werden müssten, hieß es in dem Antwortschreiben.

Hans Ritzel bewertete die Antwort als „Verteidigungsrede des Bauherrn“. Tatsächlich seien Graffiti gefunden worden, die unverschlossene Türen nahelegten. Niels Dürr (SPD) konnte das nicht bestätigen: „Bei einer Begehung waren die Türen verschlossen.“ Die Raumkartierung, die beschreibt, welche Balken ersetzt werden müssten, läge vor. Natürlich „arbeitet der Zahn der Zeit“, er habe aber Vertrauen in die Behörden, so

Dürr. Eßrich resümierte: „Es ist wichtig, dass alle Beteiligten, auch der Ortschaftsrat, an einem Tisch ins Gespräch kommen.“

Einstimmig angenommen wurde der Antrag der GLG-Fraktion, um – gemäß dem Landwirtschafts- und Landeskulturgesetz (LLG) – der Pflegepflicht bei Streuobstwiesen nachzukommen. „Die Ortsverwaltung unterstützt das Netzwerk gerne, um Patenschaften für verwahrloste Streuobstwiesen zu vermitteln“, sagte Eßrich.

Zudem ging es an dem Abend um die Wohnbebauung „Junge Hälden“. „Seit 14 Jahren hängt sie“, monierte Siegfried Schönberger (CDU), und Thorsten Daubenberger (MfG) ergänzte „junge Menschen ziehen weg, wir überaltern“. Karen Eßrich teilte mit, man wolle jetzt „einen Knopf dran machen“ und einen Zeitplan anfordern. „Es darf in der Prioritätenliste, auch wenn es ein kleines Baugebiet ist, nicht weiter nach hinten geschoben werden“, betonte die Ortsvorsteherin.